

Steinhagen inkl. Negast, Krummenhagen 2017

[Das schafft hier Freude]

Natur und Verwurzelung:

“Ich liebe den Wald und die Wiesen und die Natur, gehe wandern.”

“Man kann wunderbare Radtouren machen. Zwischen Steinhagen und Stralsund ist ein gut ausgebauter Radweg und rund um die Ufer sind schöne Wanderwege. Die Landschaft ist einfach schön. Wir haben alles, was wir brauchen, in der Nähe. Wir haben das Naturschutzgebiet Borgwallsee und den Pütter See in der Nähe. Wir schätzen die Natur und Idylle der Region. Man fühlt sich verwurzelt.”

“Die Berliner haben die Hektik und den Stress und gehen abends in die Kneipe einen Saufen. Hier dagegen hast du nichts, hier haben sie ihre Natur, ihre Grundstücke. Fünf Sterne für Negast. Das ist der beste Ort, in dem ich je gelebt habe.”

“Es ist ein guter Bürgermeister im Dorf, der sehr viel in Gang setzt. Er hat neue Straßen bewirkt, eine neue Begegnungsstätte und einen richtig modernen Jugendclub mit Videoleinwand, das ist auch von der EU gefördert worden.”

“Ich bin mobil und für mich ist hier alles wunderbar. Die Stadt und das Ostsee-Center haben wir praktisch vor der Nase.”

[Binnenmigration und Pendeln]

“Krummenhagen ist ein Zuwanderdorf. Die Leute kommen aus Stralsund, aus den umliegenden Städten, aus Leipzig, Prag, Berlin. Es war mal ein relativ leeres Dorf. Es sind kaum noch alte Strukturen vorhanden. Es gibt hier so einen austarierten Frieden.”

“Mehr Arbeitsplätze in der Region wären schön. Viele junge Menschen wandern ab, der Arbeit wegen. Einige kommen zurück in die Heimat und pendeln. Durch die gute Anbindung an die Städte ziehen viele junge Menschen aufs Land.”

“Ich bin Elektrotechniker, momentan in Fulda. Komme nur am

Wochenende nach Hause. Der Konzern hat normalerweise seinen Sitz in Greifswald.”

[Gastronomie in Krummenhagen]

“Die Kinder können die Schweine füttern, mit Eseln reiten. Heute spielt eine Coverband, da kommen die Leute aus der Region, bis aus Stralsund.”

“Ich verwirkliche meinen Traum und nutze die Freiheit, aber kann auch die Leute verstehen, die nicht den Mut dazu haben oder die Risikofreude. Wir haben hier auch vier Gästezimmer. Die Leute feiern hier gerne ihre Familienanlässe. Natürlich sind wir keine Boulevardgaststätte, wo die Leute

reinlaufen und sich auf ein Bier treffen.”

“Wir haben eine gute Küche, machen viel selbst. Wildschweine, Hirsche, Rehe kaufe ich von den Jägern aus der Gegend. Der Ziegenkäse und Schnittkäse kommt vom Biohof.”

“Wir haben geöffnet seit 2003, nebenbei haben wir noch eine Cateringküche, versorgen Kitas und Schulen mit Essen, auch die Tagespflege.”

[Wunschliste]

“Viele wünschen sich besseres Internet. Tageszeitung hat ja auch nicht jeder, die meisten informieren sich über das Amtsblatt. Der Ausbau der Straßen in einigen kleineren Dörfern ist hier regionales Thema.”

“Ich habe ein Büro in Negast. Die Anwohnerstraße ist ein unsanierter normaler Waldweg und das ist ein Problem für die Anlieger. Im Winter Pfützen und im Sommer Staub. Wir Nachbarn stopfen ja schon immer die Löcher, weil die Verwaltung nichts macht. Das ist ärgerlich.”

“Ich höre von den Älteren, dass sie sich besseren Nahverkehr wünschen, da

Einkaufsmöglichkeiten oft nicht fußläufig sind und Bank-Filialen in den kleinen Orten fehlen.”

“Das Problem hier ist die Infrastruktur. Die Fahrten zu Schule und Kita sind zu weit, weil man morgens im Berufsverkehr länger braucht.”

“Hier war früher ein Dorfkonsum. Ich möchte gerne Produkte aus der Region zusammenführen. Ich möchte die Baracke abreißen und einen neuen Laden errichten, wo es Kaffee gibt, alle Milchprodukte, regionales Fleisch, Gemüse, Obst und Bäcker. Der Bürgermeister weiß, dass ich das vorhabe.”

[Erwerbsarbeit]

“Wenn ich eine gute Arbeit in den Altbundesländern hatte und in die Heimat zurückkomme und Arbeitslosengeld bekomme, warum soll ich für den Mindestlohn arbeiten? Wir sind das letzte Land, man handelt zu wenig. Die ältere Generation trägt alles mit Fassung, aber wenn die Jugend nachkommt, die lassen sich nicht mehr abspesen mit dem Mindestlohn und werden ihre Rechte fordern, das wird so kommen.”

“Für junge Leute ist es in Ostseenähe schwierig, weil Arbeit meist nur im Tourismusbereich besteht und diese Branchen sind unterbezahlt und meistens schon mit polnischem Personal besetzt.”

“Arbeit ist vorhanden, aber schlecht bezahlt, so dass manche gar nicht mehr wollen. Eine Bekannte fragte mal ihre Schüler, was sie so werden möchten. Da bekam sie des öfteren die Antwort, „Wir kriegen ja alles vom Amt. Mutti und Papa brauchen nicht arbeiten, so möchte ich es auch mal haben.“

“Warum geben sie alles ab, zum Beispiel die Werft in Stralsund, statt selber was zu machen? Deutschland ist ein mächtiges Land in Europa, warum müssen sie gerade hier im Osten alles abgeben? Sie sind einfach nicht so risikofreudig, das wird auf die nächste Generation übertragen. Das hängt auch mit der Mentalität zusammen.”

[Kühe und andere Tiere]

“Hier sind viele Reiterhöfe in der Umgebung. Pferde, Reiterhöfe, Tiere gehören halt zum Dorf dazu.”

“Wir haben einen guten Ruf, es läuft eigentlich ganz gut. Wir haben eine große Landwirtschaft mit Milchkühen, angefangen mit 150 und jetzt mittlerweile knappe 600. Die Enkel haben hier ihren eingezäunten Spielplatz auf der Farm und wir arbeiten nebenher.”

“Die Kühe in Mecklenburg verschwinden immer mehr. Seit der neuen EU Dünger-Verordnung darfst du nur 170 kg pro Hektar pro Jahr verwenden. Viele meinen, wenn sie das Wort

Gülle hören, dass es Gift ist und den Boden verseucht, dabei ist das natürlicher Dünger. Ich sehe das nicht als Problem. Die erneuerbaren Energien sind eher das, wovon ich persönlich nichts halte. Als der Milchpreis im Keller war, haben viele in der Region die Kühe abgeschafft und sehr viele Betriebe wurden geschlossen, weil 36 Cent für einen Liter Milch ein Witz sind.”

“Im Osten war das hier LPG. Wir sind ein Familienbetrieb. Jeder, der auf einem Bauernhof lebt, lebt auch auf dem Hof. Angefangen haben wir bei Minus 17 Grad in der Baracke. Da haben die Einheimischen aus Spaß erzählt, die Holländer ziehen sich niemals

die Stiefel aus, wenn sie ins Bett gehen.”

[Gemeinschaftsmomente]

“Es gibt in Krummenhagen ein Begegnungsfest. Wir haben auch einen sehr aktiven großen Sportverein in der Gemeinde mit über 100 Mitgliedern.”

“Die Freiwillige Feuerwehr in Steinhagen ist eine richtige Gemeinschaft. Man sagt immer, man braucht viel Zeit, aber das ist gar nicht so. Der Zusammenhalt durch die Freiwillige Feuerwehr ist da, sie hält das Dorf zusammen, sie veranstalten auch viele Feste, wie das Herbstfest. Dadurch kommt das Dorf zusammen.”

“Auch für die Älteren ist gesorgt. Die haben in Negast Rentnertreff, basteln, stricken, häkeln, haben sehr viel Bespaßung. Der Pflegedienst holt die Menschen zu Hause ab und sie werden betreut, das ist relativ neu. Die meisten Pflegedienste kommen nur nach Hause und pflegen, aber sie hat hier eine Tagesklinik, wo die Menschen sich aufhalten können, zusammen kochen können.”

“Hier wird sehr viel für das Zusammenleben im Dorf getan. Wir haben hier ziemlich viele Leute, die das Zusammenleben befördern, es wird viel unternommen. Es gibt den Mühlenverein, Sport für die Rentner. Im Dorf hat sich eine bürgernahe freie Wählergemeinschaft gegründet, die nicht viel rumquatschen, sondern auch machen. Die Partei ist für das gesamte Amt Niepars zuständig.”

[Wie läuft's mit den Nachbarn?]

“Hier ist nichts gestellt. Hier sind sie reservierter, nicht so locker wie in Berlin. Aber wenn man sie einmal kennengelernt hat, kann das ewig halten.”

“Generell sind die Menschen zufrieden mit der Nachbarschaft. Es gibt viele Gemeinschaftsfeste und guten nachbarschaftlichen Zusammenhalt unter Zugezogenen und Alteingesessenen. Man toleriert einander, aber es gibt relativ wenig Vermischung.”

“Zugezogene, auch „Wessis“, werden gut angenommen.”

“Es gab letztes Jahr Flüchtlinge, aber inzwischen sind sie alle weg.”

Die Älteren haben mehr Berührungängste als die Jüngeren. Das hat einen Generationshintergrund. Sie sind zum Teil nach dem Krieg selbst als Flüchtlinge gekommen, wurden nicht mit offenen Armen empfangen und leben das so weiter. Sie haben sich ihr Leben hier aufgebaut und jetzt sehen sie, dass alles junge Menschen kommen und sie denken sie müssen doch arbeiten und ihr Land verteidigen.”

[Anstoßpunkte]

“Die AfD war hier auch stark vertreten bei den Wahlen. Die Leute, die sich nach den Brüchen in den 90ern, wo mehrere Landwirtschaften auf einen Schlag aufgelöst wurden, wieder hochgezogen haben, haben jetzt das Gefühl, dass ihnen wieder was weggenommen wird.”

“Die AfD wählen die Leute hier nur, weil sie sich alleingelassen fühlen und nicht mitgenommen werden.”

“Der Leerstand den es teilweise im Norden gibt, liegt oft am kommunalen Bereich. Anstatt alte Bausubstanz zu nutzen, bauen sie an einem neu erschlossenen Platz und alte

Häuser stehen leer. Ein paar Orte weiter wurde eine Gaststätte verkauft und der Eigentümer war nicht auffindbar. Wenn jemand kauft, muss das vertraglich durch Auflagen geregelt sein, dass sie sagen, die ersten zwei, drei Jahre, aber dann muss was passieren. Es gab vor Jahren Fördermittel für den Abriss. Da konnten die Wohnungsbaugenossenschaften rückbauen und abreißen. Das haben auch nicht alle gemacht, da kommen wir wieder auf die Kommunen zurück.”

“Für die Älteren ist gesorgt. Aber die Jugendclubs im ländlichen Raum sind oft eingegangen aufgrund von Vandalismus, das ist schade.”

“Bei der Jugend kippt es wiederum. Wenn die größer sind, wollen sie ja auch was machen und Abwechslung haben.”